

Gully-Marie.

Die Geschichte einer «Kindsmörderin»

von **Ines Mengis-Imhasly**

2005 Postum von ihrer Familie und dem Rotten Verlag herausgegeben.

Eingerichtet und erzählt von Regula Imboden, Musik: Hans-Peter Pfammatter,
nach dem Buch von Ines Mengis-Imhasly für das sogar theater Zürich, Februar 08.
In Planung: Gastspiele in Bern, Luzern, Aarau, Wallis.



Der Martiniplatz von Visp mit dem alten Spittel im Vordergrund, mit dem Burgenerhaus, dem Zendenrathhaus, dem neuen Pfarrhaus und der alten Martinskirche (n.l.u.v.).

Anna Maria Christen 1779-1824

Gully-Marie ist eine Kriminalgeschichte, die auf einer wahren, dokumentierten Begebenheit beruht: Die im Urserental wohnhafte Anna-Maria Christen, die im Sommer als Magd in Visp weilte, wird beschuldigt, ihren unehelichen Sohn im September 1781 in den «Mühlenwuhr» gestossen zu haben, um einen Mann heiraten zu können, der nicht will, dass sie das Kind mit in die Ehe bringt. Während die Frau ihre Unschuld beteuert, sehen das Gerücht und das Gericht ihre Schuld als erwiesen an. Sie wird am 1. Juni 1824 in Visp enthauptet.

“Anna-Maria ist düsteren Sinns. Dass der Weibel die Geschichte mit dem Kindsvater nicht geregelt hat, hat sie schwer enttäuscht, mehr noch als der Rauswurf durch die Tittlinen. Er ist doch eine Respektperson, hätte sicher mehr Einfluss gehabt. Sie kann diesen Buben nicht behalten, wenn sie ihr Leben noch ändern will. Sie will eine Familie haben, wie die anderen, mit einem Mann, mit Kindern, einem Vater für die Kinder. Sie sieht immer wieder nach dem Kind, das sich am Bach vergnügt, das in den Büschen verschwindet und dann wieder lachend hervorkommt, hin und wieder eine Hand voll Beeren seiner schwitzenden Mutter in den Mund schiebt. Sie setzt sich in die Ackerfurche. Anna-Maria sieht ihr Kind an, von oben nach unten, als hätte sie es nie ganz betrachtet. Wie das wohl weitergehen mag mit dem Knaben und ihr? Sie will zum späten Frühstück ins Dorf zurück, zu den anderen Leuten. Der Knabe springt über die Felder den Vögeln nach. Sie will aufbrechen, schreit nach dem Johannesli. Der kommt, widerwillig wie Buben in seinem Alter. Warten macht sie ungeduldig, sie packt den Jungen grob am Arm und geht mit ihm Richtung Mühlenwuhr. Er möchte noch hierbleiben, Beeren suchen, sich den Bauch füllen. Sie gehen auf den Steg zu, beidseits dichtes Gestrüpp, Weiden durchsetzt mit wilden Beeren. Anna-Maria ist einen Augenblick von Sinnen, es wird ihr schwarz in der Seele und vor den Augen. Der Junge zerrt an ihrer Hand. Festhalten – loslassen – festhalten – freimachen. Ein aufgeschreckter Vogel fährt kreischend aus dem Gebüsch. Eine Wolke schiebt sich vor die Sonne, Anna-Maria findet ihr Gesicht nicht mehr auf der plötzlich trüb gewordenen Wasseroberfläche.“

Aus Gully-Marie. Die Geschichte einer “Kindsmörderin“.

“«Gully-Marie» wird durch Gerüchte diskreditiert, ihr Anderssein ist suspekt, umso mehr sie ein «illegitimes» Kind hat. Es ist eine strenge Zeit: Leidenschaft gilt als Sünde und eine uneheliche Schwangerschaft als Unzucht. Als der Leichnam des Buben gefunden wird, nimmt Gully-Maries Schicksal seinen Lauf. Sie kommt an den Pranger und soll als Kindsmörderin hingerichtet werden. Die daran mitwirken, tun dies vorbildlich, pflichtbewusst, gesetzestreu, unnachgiebig, mitleidslos. Ines Mengis-Imhaslys Buch «schreitet» die Stationen eines bedrängten Lebens ab und zeichnet unter Verwendung der Gerichtsakten ein Sittengemälde von beklemmender Eindringlichkeit. Ihr Buch kann in einem sozialgeschichtlichen Kontext gelesen und verstanden werden. Andererseits bewegt die Geschichte jenseits von Lokalkolorit und Historiographie, weil der «Kindsmord» und die damit einher gehende Verzweiflung die Zeit überdauert hat. Im April 2006 etwa berichten Medien von einem Appellationsprozess in Sitten gegen «eine Kindsmörderin» aus Chamoson/VS. Die Geschichte der «Gully-Marie» bewegt noch heute und das Buch von Ines Mengis-Imhasly wurde zum regionalen Bestseller.“□□□

Zitat: Peter Brunner sogar theater Zürich

“Alle im oberen Dorf wussten, dass sie seit dem Dienstag, als sie in die Kartoffeläcker ging, das Bübchen nicht mehr um sich hatte. Gerüchte liefen wie Feuer durch die Gassen, Frauen und Männer interessierten sich plötzlich um das Schicksal des Gully-Mädchens, argwöhnisch die einen, neugierig die anderen. Aussagen, Gerüchte, wahre Berichte und Vermutungen verdichteten sich schnell wie einzelne Haarsträhnen zu einem Zopf. Aufgrund der allgemeinen Gerüchte, das Gully-Mädchen habe sein Kind in den Mühlebach geworfen, fand der Friedensrichter Indermatten es wichtig, Zeugen einzuberufen, das Mädchen suchen zu lassen und einem harten Verhör zu unterziehen. Gerüchte waren zu jener Zeit oft Anlass zur richterlichen Untersuchung. Er liess durch den Schreiber Andenmatten die Vorladung zur Befragung jenen Personen aus dem Umfeld der Anna-Maria überbringen, welche zu Gerücht und tatsächlichem Ereignis etwas auszusagen hatten... Anna-Maria sass auf der Stiege des Hauses Schaller, als der Schreiber ihr die Vorladung des Friedensrichters aushändigte. Sie lachte verlegen, was sollte sie vor Gericht, sie war gestern extra aus dem Goms zurückgekommen, in Glis zur Messe gegangen, und war dann zurückgekommen ins Haus des Weibels. Nach der Suppe wollte sie weiter, bei den Leuten nach dem Kind fragen... Weil die Angelegenheit mit dem verlorenen Kind jetzt zu einer Gerichtssache geworden war, wurde sie Tagesgespräch unter den Leuten. Wem das Gully-Mädchen mit seinem Kind, das immer wieder kam und ging, beim Weibel weilte und dann wieder verschwand, das lebte wie eine Fahrende, also nicht ordentlich und brav sein konnte, längere Zeit schon ein Dorn im Auge gewesen war, der nahm es mit der Wahrheit nicht sehr genau, fügte hinzu, schmückte aus.“
Aus Gully-Marie. Die Geschichte einer “Kindsmörderin“.

Zur Autorin

Ines Mengis-Imhasly (1941-2004) □

Ausbildung und Berufstätigkeit als Primarlehrerin, danach Familienfrau in Visp/VS. Sie engagierte sich in der Erwachsenenbildung und in verschiedenen sozialen und kulturellen Institutionen der Region. Daneben schrieb sie regelmässig Zeitungsberichte für den «Walliser Boten», wobei ihr die Frauenförderung und das Engagement für sozial und politisch benachteiligte Menschen ein zentrales Anliegen waren. Nach dem Studium der Journalistik in Fribourg arbeitete sie als Lehrerin an der Berufsschule in Visp und intensivierte ihre journalistische Arbeit bei Radio und Presse. Sie starb unerwartet nach kurzer Krankheit. □ □

Ines Mengis-Imhasly: **Mein persönlicher Bezug zu Anna-Marie Christen**

«Anna-Maria Christen habe ich nach einem Familienanlass im Stammbaum meiner Mutter, Maria Russi, entdeckt. Eine Randbemerkung über ihre Enthauptung, die mich entsetzte, machte mich neugierig. Laurentius Russi war Grossonkel meines Opas. Ich machte mich auf die Suche nach Dokumenten und Tatsachen und wurde Anna-Maria Christen nicht mehr los. Die Geschichte faszinierte und engagierte mich. Das Schicksal einer ledigen Frau und Arbeiterin, einer ledigen Mutter mit ihrem Bastard. Der Schauplatz ist Visp, das Haus des Weibels Schaller, Gericht und Dorfplatz sind mein heutiges Quartier. Nach der Flucht heiratete Anna-Maria Christen jemanden aus meiner Familie. Anklage und Todesurteil sprach der Urgrossvater meines Mannes. □ Die Geschichte kann aus ziemlich vollständigen Prozessakten nachgelesen werden. Die Zeit zwischen dem ersten und zweiten Prozess ist aus nur wenigen Aussagen beim zweiten Prozess zu rekonstruieren. Als mündliche Zeugen habe ich zwei alte Frauen in Visp kontaktiert und etwas erfahren.»

Aus: Ines Mengis-Imhasly, Gully-Marie. Die Geschichte einer «Kindsmörderin».

Rotten Verlag, Visp 2005. 118 S., ISBN 3-907624-73-4 — VERGRIFFEN □ □ □

Idee und Umsetzung

Gully-Marie hat mich beim ersten Lesen tief berührt und nicht mehr losgelassen. Die Arbeit an diesem Text bedeutet eine spannende Weiterführung der ersten Romanbearbeitung, die ich für die Hör-CD erarbeitet habe. Ich möchte nicht nur diese eindrückliche Frauengeschichte erzählen, mich dieser Figur als Schauspielerin annähern, sondern auch eine adäquate Form des Erzählens entwickeln, untersuchen und ausarbeiten. Den Gerichtsakten, die in grossen Mengen von Ines Mengis-Imhasly rund zehn Jahre recherchiert, gesammelt und übersetzt wurden, dieser patriarchalischen Zeit und deren Redegewohnheiten, den unzähligen Plädoyers, will ich die schicksalhafte Geschichte der Gully-Marie entgegenstellen. Der kernigen, schnörkellosen und starken Präsenz der Sprache von Ines Mengis-Imhasly den nötigen Bühnenraum geben. Klaus Henner Russius, den ich als Schauspieler, Regisseur und Geschichtenerzähler überaus schätze, wird mich bei diesem Prozess begleiten und die Supervision übernehmen.

Meine Hauptfragen dabei sind; wie entwickelt sich meine moderne Erzählfigur an dieser Geschichte entlang. Wo kann meine Bühnen-Erzählfigur in Dialog mit den Spannungen und Widersprüchlichkeiten der Geschichte treten, sie als kostbares Zeitdokument erlebbar machen und wo fordert sie die nötige Distanz, um die Intimität der Erzählung zu wahren. Die Ahnengeschichte, die Ines nicht losgelassen hat, verstehe ich als Roten Faden. Wo sind die Berührung und Reibungspunkte mit meiner Sozialisation, meiner Herkunft, meinen Prägungen, drei Generationen später.

Die Umsetzung soll wie die Geschichte, klar, einfach und direkt bleiben. Die Gerichtsakten, die damals eine so wichtige Rolle spielten, werde ich mit einbeziehen. Auch das Unterwegssein der Gully-Marie und der Versuch ihren Platz zu finden, werden mich als Grundthema in der erzählerischen Umsetzung leiten. Zentral bleiben aber die dramatischen Geschehnisse. Das Buch liest sich wie ein Krimi; spannend, berührend und mit einem scharfen Blick für das Land und die Leute jener Zeit.

Die Musik ist eigenständig, ist der rhythmischen und klangstarken Sprache ein Gegenüber, tritt sozusagen in eine zweite Dialogebene und bietet dem Zuschauer Zeit und Reflexion. Ich habe Hans-Peter Pfammatter bei einer gemeinsamen Arbeit, einem Performativen Konzert an den Jazztagen in Brig kennen gelernt und freue mich sehr auf diese Zusammenarbeit.

Mitwirkende

Hans-Peter Pfammatter ist 1974 in Sierre geboren und lebt mit seiner Partnerin und seinen zwei Kindern in Luzern. Ausbildung zum Musiker an der Jazzschule Luzern mit Lehrdiplom. Dozent für Haupt- und Variantinstrument Piano an der MHS Luzern. Kulturelles Austauschprojekt in Vietnam, Workshops am Konservatorium in Hanoi. Konzerte als Musiker in der Schweiz, Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechien, Slowenien, England, Schottland, Finnland, Luxemburg u.a. Sowie mit Ray Anderson, Nicolas Thys, Free Claasen, Tony Overwater, Brad Dutz, Fred Lohnberg-Holm u.v.m. Halbjährlicher Künstleraufenthalt in Berlin. Stipendium der Friedl-Wald-Stiftung. Kulturförderpreis des Kanton Wallis, Werkbeiträge 06 Luzern und Atelier-Aufenthalt in Chicago 2009. Sowie eine grosse Discographie.

Regula Imboden ist 1966 in Sitten geboren und lebt seit 1996 in Zürich. Ausbildung zur Schauspielerin an der Hochschule für Musik und Theater Bern. Engagements: Theater Erlangen, Stadttheater Luzern, Theater Winkelwiese Zürich; Mitwirkung: Dramenprozessor (Autorenwerkstatt), Raum 33 Basel in der Reihe Antischublade (Autorenförderung) Theater für den Kanton Zürich Winterthur, Theater Marie Aarau. Rollen in Film- und Fernsehproduktionen der Schweiz. Verschiedenste Arbeiten als Sprecherin. European Research Project: female characters in drama; selfpreparation from rehearsal to performance, J. Alschitz, Berlin, Italien. Laboratory: Union Theatre de l'Europe School of Dramatic Art, Anatoly Vasiliev, Moskau. Hör-CD Gully-Marie. Die Geschichte einer "Kindsmörderin". romm verlag Visp 2006